Lena-Katharina Peter, Lars Berger, Brigitte Schuster

NATURSCHUTZ UND SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION

Ein vielschichtiges Verhältnis

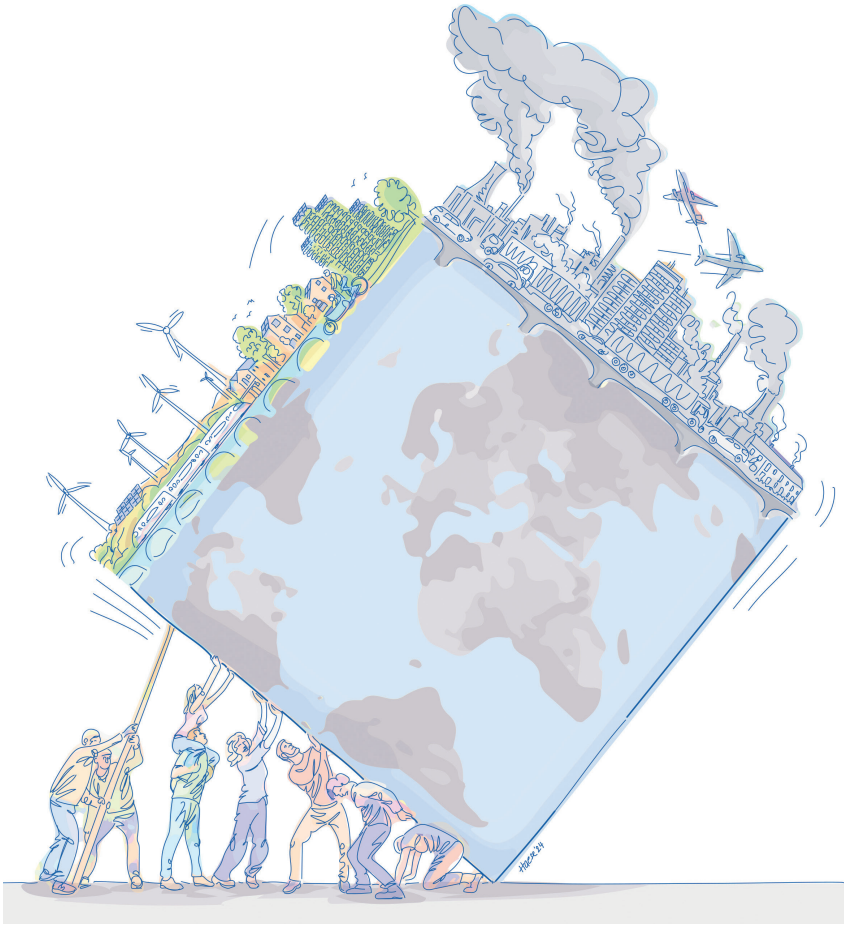
Extremwetterereignisse häufen sich, Ökosysteme werden zerstört, Arten sterben aus. Die akute und multiple Krisenlage aus menschengemachtem Klimawandel und dem vom Menschen verursachten Verlust der biologischen Vielfalt stellt uns global vor enorme Herausforderungen. Dabei hängen Klima- und Naturschutz eng miteinander zusammen. Der Zustand der Natur und die fortschreitende Erderwärmung beeinflussen sich wechselseitig: Intakte und vielfältige Ökosysteme wie Wälder und Auen, Böden und Moore, Meere und Gewässer sowie naturnahe Flächen in urbanen und ländlichen Räumen spielen eine zentrale Rolle für den Klimaschutz. Zum einen können sie Kohlendioxid aus der Atmosphäre binden und langfristig speichern, zum anderen können sie einen wichtigen Beitrag leisten, um die Auswirkungen von Klimafolgen wie Hitze oder Hochwasser abzumildern (BfN 2024).

Um effektive Antworten auf die Klima- und Biodiversitätskrise zu finden und damit nichts Geringeres als unsere menschliche Existenzgrundlage zu erhalten, braucht es einen umfassenden und tiefgreifenden Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweisen. Eine solche sozial-ökologische Transformation umfasst ein grundlegendes Umdenken in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Technologie, aber auch einen Wandel des individuellen Konsum- und Lebensstils für eine Entwicklung innerhalb eines sicheren Handlungsrahmens planetarer Grenzen. Im Rahmen der dafür notwendigen Transformationsprozesse kann und sollte der Naturschutz eine zentrale Rolle spielen. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) unterstützt diese Ziele. Es liefert Konzepte für eine sozial-ökologische Transformation und konkretisiert die Rolle des Naturschutzes in einer solchen Transformation in dem BfN-Positionspapier „Naturschutz und Transformativer Wandel“ (Berger/Wulf/Schuster 2024).

Naturschutz ist Vielfalt und Kompromiss

Naturschutz ist ein Sammelbegriff für sehr unterschiedliche Praxisformen, die Natur entweder in einem schutzwürdigen Zustand bewahren, sie aktiv gestalten bzw. wiederherstellen oder auch sich selbst überlassen. Seine Ausgestaltung und Akzeptanz beruhen auf gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen, die geprägt sind durch eine Vielfalt von Perspektiven und Partikularinteressen. Naturschutz ist damit eine gesellschaftliche Vereinbarung. Diese ist sowohl kulturell als auch wissenschaftlich geprägt und wird gesellschaftspolitisch immer wieder neu ver- und ausgehandelt. Ebenso wie der umfassende Wandel im Rahmen einer sozial-ökologischen Transformation kann Naturschutz nicht einfach verordnet werden. Vielmehr bedarf es gesellschaftspolitischer Diskurse und partizipativer Verständigungsformate, um Naturschutzziele zu erreichen und Transformationsprozesse zu stärken (Abb. 1). Eine zeitgemäße und zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation spielt dabei eine wichtige Rolle. Aktuelle Narrative – wie beispielsweise die persönliche Verbundenheit mit der Natur, transformative Zukunftsvisionen oder ökonomische Argumente zum Wert der Natur – können dabei helfen, Naturschutzanliegen für verschiedene Akteure aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft greifbar zu machen und so deren Akzeptanz zu erhöhen. Vielversprechend sind dabei die Verbindung von Information und Emotion sowie das Aufzeigen konkreter, positiver und kollektiver Handlungsmöglichkeiten, die motivieren und gleichzeitig dem Ohnmachtsgefühl des Einzelnen in Krisenzeiten entgegenwirken können (Eser 2024).

Die Dringlichkeit eines transformativen Wandels zur Erhaltung der biologischen Vielfalt wird in verschiedenen naturschutzrelevanten politischen Strategien und Berichten deutlich (UN 2015; IPCC 2019; EU-Kommission 2020; CBD 2022). So konstatiert auch der Weltbiodiversitätsrat in seinem ersten globalen Assessment, dass negative Biodiversitätstrends nur durch einen grundlegenden Wandel unseres gesellschaftlichen Naturverhältnisses umgekehrt werden können. Dafür ist ein Umbau der gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie ein Wandel des individuellen Konsum- und Lebensstils innerhalb eines sicheren Handlungsrahmens planetarer Grenzen notwendig (IPBES 2019). Das Verhältnis von Naturschutz und sozial-ökologischer Transformation ist vielschichtig und komplex. Drei Handlungsebenen lassen sich hierbei unterscheiden (Abb. 2).



Quelle: BfN, Illustration: Volker Haese

Abb. 1: Illustration der sozial-ökologischen Transformation als Gemeinschaftsprojekt

Transformation von, durch und für Naturschutz

Transformation von Naturschutz meint in diesem Zusammenhang, dass Naturschutz seinen Beitrag zu einer sozial-ökologischen Transformation kontinuierlich reflektieren und ggf. Strategien, Konzepte und Strukturen anpassen muss. Eine besondere Rolle spielen dabei Konzepte, die Synergiepotenziale bestmöglich nutzen. Wie dies gelingen kann, zeigen bspw. Aktivitäten im Bereich des natürlichen Klimaschutzes, in deren Rahmen Klimaschutz- und Naturschutzziele gemeinsam angegangen werden, u.a. durch die Wiederherstellung von Ökosystemen. So wird z. B. durch die Wiedervernässung von Mooren ein Ökosystem als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten renaturiert, welches gleichzeitig durch seine natürliche CO_2-Speicherung zum Klimaschutz beiträgt. Transformation von Naturschutz schließt zudem die Bewältigung von Interessenskonflikten durch tragbare und nachhaltige Kompromisse mit ein. Ein aktuelles Beispiel ist hier das immer wieder neu auszutarierende Verhältnis von Energiewende und Artenschutz und die damit verbundene Abwägung zwischen Naturschutzzielen und dem Ausbau erneuerbarer Energien auf konkreten Flächen.

Transformation durch Naturschutz bezieht sich auf Beiträge des Naturschutzes zur erfolgreichen Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation, auch in Handlungsfeldern jenseits des (klassischen) Naturschutzes. Beispiele für solche Beiträge sind biodiversitätsfördernde ökonomische Instrumente wie das Ökosystem-Accounting, durch das ein Teil der Werte der Natur in den relevanten Wirtschafts-, Handlungs- und Politikbereichen erkannt und berücksichtigt werden kann. Weitere Beispiele sind das Konzept der urbanen grünen Infrastruktur als ein Schlüsselansatz für die urbane Transformation sowie eine verantwortungsvolle Produktion und naturverträgliche Konsumentscheidungen, die die natürlichen Ressourcen unseres Planeten schonen. Zukünftig gilt es, solche erfolgreichen Ansätze auf naturschutzpolitischer und gesellschaftlicher Ebene weiter zu stärken und eine möglichst breite Anwendung zu fördern. Dies soll beispielsweise auch im Rahmen der Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) 2030 passieren. Die NBS 2030 trägt vor allem durch ihren gesamtgesellschaftlichen und gesamtstaatlichen Ansatz, mit dem der Schutz der Natur in allen gesellschaftlichen Bereichen und politischen Sektoren berücksichtigt werden soll, zu einer sozial-ökologischen Transformation bei.

Transformation für Naturschutz bedeutet zunächst, dass dieser als eines der prioritären Ziele der sozial-ökologischen Transformation er- und anerkannt wird. Es geht darum, die Treiber des Biodiversitätsverlustes, die häufig in anderen Sektoren liegen, zu adressieren und einen gesellschaftlichen Wandel hin zu einer naturverträglichen Lebensweise aktiv mitzugestalten. Ziel muss es sein, den

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Berger/Wulf/Schuster 2024

Abb. 2: Transformation von, durch und für Naturschutz

Schutz der Natur in allen gesellschaftlichen Bereichen konsequent zu berücksichtigen. Neben einem grundlegenden Wandel unserer Wirtschafts- und Lebensweisen benötigen wir dafür eine andere Vorstellung und Vision eines guten Lebens und einer erstrebenswerten Zukunft. Politische Entscheidungen sind dabei grundsätzlich an ihren Auswirkungen auf die Natur zu bemessen und an den planetaren Grenzen auszurichten.

Methodisch spielen vor allem folgende Aspekte eine wichtige Rolle für die sozial-ökologische Transformation:

1. *Systemisches Denken* – Analyse und Berücksichtigung der vielfältigen Wechselwirkungen zwischen komplexen sozialen und ökologischen Systemen, wie es sich im bereits erläuterten Verständnis von Naturschutz als gesellschaftlicher Vereinbarung widerspiegelt,

2. *Transdisziplinarität* – Verbindung von Praxiswissen mit interdisziplinären wissenschaftlichen Erkenntnissen, durch die eine realistische und akzeptanzsteigernde Steuerung transformativer Einzelschritte ermöglicht wird,

3. *Synergien und Allianzen* – Mehrgewinn durch die Einbeziehung anderer Politikbereiche und sozialer Aspekte (Berger/Eser 2021),

4. *Partizipation und Gerechtigkeitsaspekte* – Frühzeitige Einbindung aller relevanten Akteure, die von Veränderungsprozessen betroffen sind, um so die sozial-ökologische Transformation nicht auf Kosten benachteiligter sozialer Gruppen voranzutreiben und die gesellschaftspolitische Akzeptanz zu erhöhen.

Zentrale Transformationsfelder des Naturschutzes

Die tiefgreifenden Veränderungen der sozial-ökologischen Transformation umfassen vielfältige Themenbereiche auf unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Ebenen. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) identifiziert in seinem im April 2024 erschienenen Positionspapier wichtige Transformationsfelder des Naturschutzes (Abb. 2), die der Integration von Naturschutzzielen in anderen Sektoren dienen und sich auch in den Aktivitäten des BfN zur Förderung der sozial-ökologischen Transformation wiederfinden:

- *Gesellschaftlicher Bewusstseins- und Wertewandel:* Ohne ein kollektives Umdenken und einen Wandel individueller Verhaltensweisen ist eine erfolgreiche Umsetzung der sozial-ökologischen Transformation nicht möglich. Dafür müssen Handlungs- und Gestaltungskompetenzen im Sinne eines transformativen Lernens gestärkt werden.

- *Internationale Zusammenarbeit:* Klima- und Naturschutz enden nicht an nationalen Grenzen. Um gemeinsam transformative Lösungsansätze für die sozial-ökologische Transformation und Antworten auf die weltweite Klima- und Biodiversitätskrise zu entwickeln sowie die nötigen Kapazitäten für diesen Wandel aufzubauen, spielt die internationale Zusammenarbeit eine wichtige Rolle.

- *Digitalisierung:* Im Hinblick auf die Digitalisierung als gesellschaftlicher Megatrend geht es darum, die Chancen digitaler Methoden, Werkzeuge und Prozesse bestmöglich für die sozial-ökologische Transformation zu nutzen und gleichzeitig deren negative Auswirkungen zu reduzieren.

- *Biodiversitäts- und Klimaschutz gemeinsam angehen:* Als gutes Beispiel für die Nutzung von Synergien zwischen Naturschutz- und Klimaschutzzielen wurde hier bereits der Natürliche Klimaschutz genannt. In diesem Transformationsfeld geht es jedoch auch darum, eine einseitige Priorisierung von Klimaschutzzielen abzulehnen und beispielsweise erneuerbare Energien nicht auf Kosten von Arten und Lebensräumen auszubauen.

- *Erhaltung und Wiederherstellung intakter und vielfältiger Ökosysteme:* Als rechtlich-verbindliche Grundlage ist in diesem Zusammenhang die Europäische Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (WVO) von zentraler Bedeutung, die u. a. vorsieht, bis 2030 auf mindestens 20 Prozent der Land- und Meeresfläche der Europäischen Union Wiederherstellungsmaßnahmen durchzuführen.

- *Förderung nachhaltiger Ernährungssysteme:* Die intensive Nutzung der Natur zur Produktion von Nahrungsmitteln stellt zusammen mit unserem Ernährungsstil (hoher Fleisch- und Milchkonsum) und der großen Lebensmittelverschwendung einen wichtigen Treiber des Biodiversitätsverlustes dar. Eine nachhaltigere Lebensmittelproduktion sowie ein ökologischer Landbau können einen wertvollen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation leisten.

- *Verantwortungsvolle Produktion und nachhaltiger Konsum:* Dieses Transformationsfeld stellt u. a. das Prinzip der Suffizienz und Kreislaufwirtschaft in den Mittelpunkt und behandelt Themen wie z. B. nachhaltige Wohlstandsindikatoren, den Abbau naturschädlicher Subventionen oder die Entwicklung und Einführung biodiversitätsfördernder ökonomischer Instrumente.

- *Urbane Transformation und grüne Infrastruktur:* Das Konzept der urbanen grünen Infrastruktur (UGI) ist ein Schlüsselansatz in der urbanen Transformation und beschreibt dabei ein „Netzwerk aus naturnahen und gestalteten Flächen und Elementen in Städten, die so geplant und unterhalten werden, dass sie gemeinsam eine hohe Qualität in Hinblick auf Nutzbarkeit, biologische Vielfalt und Ästhetik aufweisen und ein breites Spektrum an Ökosystemleistungen erbringen“ (Hansen/Born/Lindschulte et al. 2018).

Fazit

Das Verhältnis von Naturschutz und sozial-ökologischer Transformation ist vielschichtig. Hier können die drei Ebenen der Transformation von, durch und für Naturschutz das Verständnis erleichtern. Im Kern ist beides untrennbar miteinander verbunden: Naturschutz ohne die umfassenden Veränderungen einer sozial-ökologischen Transformation befindet sich quasi im dauerhaften Reparaturbetrieb und kann die Biodiversitätskrise nicht effektiv und nicht mit der nötigen Dringlichkeit bekämpfen. Umgekehrt greift eine sozial-ökologische Transformation ohne Berücksichtigung von Naturschutzzielen zu kurz und kann das enorme Potenzial, das in der Verbindung von Klima- und Naturschutzmaßnahmen liegt, nicht heben. Im BfN nimmt die sozial-ökologische Transformation als strategisches Thema eine wichtige Rolle an der Schnittstelle zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft ein und wird u. a. mit der NBS 2030 aktiv vorangetrieben. Dazu gehört auch ein „Weniger“ an Flächen-, Energie- und Materialverbrauch, um die menschlichen Lebensgrundlagen zu erhalten. Naturschutz kann dafür überzeugende Narrative fördern und naturverträgliche Zukunftsvisionen vermitteln.

Literatur

Berger, L.; Eser, U. (2021): Naturschutz und Soziale Fragen: Theoretische Grundlagen. In: Berger, L. (Hrsg.): Das Soziale im Naturschutz. Theorie, Praxis, Handlungserfordernisse. Bonn. = BfN-Skripten 605 des Bundesamtes für Naturschutz. https://doi.org/10.19217/skr605

Berger, L.; Wulf, S.; Schuster, B. (2024): Naturschutz und Transformativer Wandel. Die Rolle des Naturschutzes in der Sozial-Ökologischen Transformation. Bonn. = Positionspapier des Bundesamtes für Naturschutz. https://doi.org/10.19217/pos241

BfN – Bundesamt für Naturschutz (2024): Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz. Hintergrund. https://www.bfn.de/hintergrund-ank (21.11.2024).

CBD – Convention on Biological Diversity (2022): Kunming-Montreal Global biodiversity framework. https://www.cbd.int/doc/c/e6d3/cd1d/daf663719a03902a9b116c34/cop-15-l-25-en.pdf (21.11.2024).

Eser, U. (2024): Naturschutzkommunikation mit Wirkung. Menschen erreichen, überzeugen und motivieren. Bonn. = BfN-Schriften 693 des Bundesamtes für Naturschutz. https://doi.org/10.19217/skr693

EU-Kommission (2020): EU-Biodiversitätsstrategie für 2030. Brüssel. = EU Commission COM (2020) 380 final. https://environment.ec.europa.eu/strategy/biodiversity-strategy-2030_de (21.11.2024).

Hansen, R.; Born, D.; Lindschulte, K.; Rolf, W.; Bartz, R.; Schröder, A.; Becker, C. W.; Kowarik, I.; Pauleit, S. (2018): Grüne Infrastruktur im urbanen Raum: Grundlagen, Planung und Umsetzung in der integrierten Stadtentwicklung. Bonn. = BfN-Skripten 503 des Bundesamtes für Naturschutz. https://bfn.bsz-bw.de/files/176/Skript_503.pdf (21.11.2024).

IPBES – Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (2019): Global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. Bonn. https://doi.org/10.5281/zenodo.6417333

IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2019): Climate Change and Land. An IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems. https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2019/11/SRCCL-Full-Report-Compiled-191128.pdf (21.11.2024).

UN – United Nations (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York.

LENA-KATHARINA PETER
studierte Sozialwissenschaften an der Universität zu Köln und absolvierte einen Master mit dem Studienschwerpunkt „Stadt- und Regionalentwicklung“ an der Ruhr-Universität Bochum. Sie war als wissenschaftliche Hilfskraft am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie im Forschungsbereich „Stadtwandel“ der Abteilung „Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik“ tätig und ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet für Gesellschaft und Naturschutz am Bundesamt für Naturschutz. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen gesellschaftlicher Bewusstseinswandel und Naturschutzkommunikation, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie Naturschutz und sozialökologische Transformation.

Tel. +49 228 84 91 1736
Lena-Katharina.Peter@bfn.de

DR. LARS BERGER
wurde als Institutionenökonom an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert. Seit 2016 ist er als wissenschaftlicher Referent am Bundesamt für Naturschutz tätig. Der Fokus seiner Arbeit liegt auf den Wechselwirkungen von sozialen und ökologischen Systemen. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Vereinbarung Naturschutz setzt er sich mit relevanten gesellschaftspolitischen Diskursen, wie sozialen Fragen, Natur(schutz)verständnissen oder Suffizienz-Motivationen, auseinander. Die Polarisierung und der Einfluss rechter Kräfte auf gesellschaftliche Aushandlungsprozesse ist zunehmend Teil seiner Arbeit.

Tel. +49 228 84 91 1735
Lars.Berger@bfn.de

DR. BRIGITTE SCHUSTER
leitet das Fachgebiet „Gesellschaft und Naturschutz“ im Bundesamt für Naturschutz, wo sie seit 2009 in verschiedenen Positionen tätig ist. Sie studierte Biologie mit Schwerpunkt Naturschutz an der Universität Göttingen und promovierte im Bereich Vegetationsökologie und Naturschutzbiologie an der Universität Bremen. Vor ihrer Tätigkeit am BfN war sie bei der Weltnaturschutzorganisation IUCN in Botswana und an der United Nations University, Institute for Water, Environment and Health als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig und hat dort Vorhaben zur nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen koordiniert.

Tel. +49 228 84 91 1740
Brigitte.Schuster@bfn.de